



Fact Sheet: Biodiversität in Freizeitparks



Der Verlust der biologischen Vielfalt zählt neben dem Klimawandel zu den größten und zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Es wird angenommen, dass durch menschliche Einflüsse gegenwärtig bis zu 1.000 mal mehr Arten aussterben als dies langfristig unter einer natürlichen Rate der Fall wäre. Viele Ökosysteme, die uns aufgrund ihrer biologischen Vielfalt mit lebenswichtigen Ressourcen und Dienstleistungen versorgen, sind gefährdet.

Unternehmen nutzen diese Ökosystemleistungen und natürlichen Ressourcen in vielfältiger Form und greifen damit gravierend in den Naturhaushalt ein. Um Risiken für ihre unternehmerische Tätigkeit zu vermeiden, sind Unternehmen auch aus ökonomischen Gründen auf den Erhalt der biologischen Vielfalt angewiesen. Gleichzeitig kann ein pro-aktives Handeln zum Schutz der Biodiversität auch unternehmerische Chancen eröffnen.

Freizeitparks stellen einen gravierenden Eingriff in Natur und Landschaft dar und belegen zwischen 25 und ca. 2.000 ha Fläche. Dabei korrespondiert der Flächenverbrauch nicht direkt mit der Anzahl der Besucher. Während der Europapark in Freiburg als größter Freizeitpark im deutschsprachigen Raum auf weniger als 100 ha jährlich über 4,5 Millionen Besucher verzeichnet, benötigt Euro Disneyland bei Paris für ungefähr die 3-fache Besucherzahl das Zwanzigfache an Fläche. Ähnlich vielfältig wie der Flächenverbrauch pro Besucher ist die grundsätzliche Ausrichtung von Freizeitparks, die dem Besucher sehr unterschiedliche Angebote der Freizeitgestaltung machen, was Auswirkungen auf die Handlungsmöglichkeiten zum Schutz der biologischen Vielfalt hat. Während Natur- oder Wildparks umfangreiche Möglichkeiten haben, auf der Fläche des Parks selbst Biotope und wertvolle Lebensräume einzurichten, gibt es diese Möglichkeiten oft nur eingeschränkt für Themen Parks. Aber auch Themen Parks haben die Möglichkeit Biodiversität zu schützen. Neben der Reduktion der Auswirkungen des täglichen Geschäfts auf die biologische Vielfalt (Energie, Abfall, Verkehr etc.), bietet beispielsweise die Kommunikation mit dem Besucher hervorragende Möglichkeiten, einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt zu leisten.

Negative Wirkungen auf die biologische Vielfalt

Wissenschaftler sind sich weltweit einig, dass die folgenden Ursachen hauptverantwortlich für den Verlust der biologischen Vielfalt sind:

- Degradierung und Zerstörung von Ökosystemen
- Übernutzung natürlicher Ressourcen
- Klimawandel
- Emissionen/Verschmutzung
- Invasive gebietsfremde Arten

Die Reduzierung von Emissionen gehört zu den „traditionellen“ Zielen eines Umweltmanagementsystems und auch der Klimawandel wird über die Reduzierung des Energieverbrauchs und des Ausstoßes an Klimagasen zunehmend berücksichtigt. Dieses Informationsblatt geht besonders auf die Degradierung von Ökosystemen, die Übernutzung natürlicher Ressourcen und invasive nicht heimische Arten ein – Aspekte, mit denen sich ein Unternehmen eher selten beschäftigt und seine direkten und indirekten Einflussmöglichkeiten kaum nutzt.

Im Anhang dieses Dokuments finden sich Verweise auf entsprechende Leitfäden, außerdem gibt es ein ähnliches „Fact-Sheet“ wie dieses für den Tourismussektor, dessen Informationen und Empfehlungen auch für Freizeitparks interessant sind.

Strategie/Management

Das Management stellt die Weichen für eine kontinuierliche Verbesserung der Performance im Bereich Biodiversität. Unternehmen und Umweltgutachter sollten folgende Fragen stellen bzw. beantworten:

- *Gibt es im Unternehmen einen Verantwortlichen für das Thema Biodiversität/Artenschutz/Naturschutz?*
- *Wurden die direkten und indirekten Wirkungen auf die biologische Vielfalt systematisch für alle Unternehmensbereiche untersucht?*
- *Beinhalten Umweltpolitik und Umweltprogramm Ziele und Maßnahmen zur Sicherung der biologischen Vielfalt?*
- *Sind die Ziele und Maßnahmen messbar, überprüfbar, mit einem Zeitplan versehen und anspruchsvoll aber erreichbar?*
- *Gibt es ein Monitoring-System und wurden aussagekräftige Kennzahlen und Indikatoren hierfür ausgewählt?*
- *Beinhaltet das Fortbildungsprogramm für Mitarbeiter Aspekte der biologischen Vielfalt?*
- *Engagiert sich das Unternehmen in einer nationalen/europäischen Business and Biodiversity Initiative?*
- *Hat das Unternehmen eine Strategie, um lokale Initiativen einzubinden?*

Wie viele dieser Fragen kann Ihr Unternehmen mit *ja* beantworten? Natürlich sagt ein *ja* noch nichts über die Qualität der Strategie oder Maßnahme aus. Trotzdem ist diese Sondierung ein erster wichtiger Schritt und zeigt den Handlungsbedarf, sprich sinnvolle Maßnahmen für das Unternehmen auf.

Beispiele für Indikatoren im Bereich Strategie/Management:

- *Anzahl der Mitarbeiter die an Fortbildungen zu Biodiversität teilnehmen*
- *Anzahl der Mitarbeiter die an Volunteering-Aktivitäten teilnehmen*

Interessengruppen (Stakeholder)

Eine gelungene Einbindung verschiedener Interessensgruppen ist für Freizeitparks von großer Bedeutung: Freizeitparks produzieren – neben dem Flächenverbrauch – erhebliche Belastungen für die Umwelt: Selbst ein Freizeitpark von 25ha kann pro Jahr 350.000 – 2.000.000 Besucher anziehen. Konflikte mit Anwohnern und Naturschutzorganisationen vor Ort sind aufgrund hohen Verkehrsaufkommens, Lärmbelastung, Energieverbrauchs und Abfallaufkommen etc. vorprogrammiert. Die Einbindung externer Stakeholder kann Konflikte abbauen und wichtige Impulse zur Reduktion der Auswirkungen auf Mensch und Natur in der Umgebung liefern.

Bei wissenschaftlichen Institutionen, Naturschutzbehörden oder Umweltorganisationen findet das Unternehmen Expertise über die biologische Vielfalt in der Region, aber auch über negative Wirkungen der Anlage bzw. der angebotenen Dienstleistungen. NGOs können außerdem beim Monitoring beratend zur Seite stehen (z.B. bei der Auswahl von Indikatorarten) und alle paar Jahre die Wirkung der realisierten Maßnahmen überprüfen. Beratungsleistungen von NGOs sollten fair bezahlt werden.

Bei EMAS ist die Einbindung von Interessenvertretern gem. EMAS Anhang II B.5 erforderlich. Transparenz und regelmäßige Bereitstellung von Umweltinformationen über das Unternehmen für die breite Öffentlichkeit sind nur der erste Schritt zur Einbindung von Stakeholdern. Um eine gute und zielführende Beteiligung zu ermöglichen, müssen entsprechende Strukturen eingerichtet werden. Vorhandene Partizipationsstrukturen inklusive der transparenten Bearbeitung von Anfragen von Interessengruppen gehören demnach ebenfalls zu Indikatoren für den Bereich Biodiversität.

Fragen, die sich ein Freizeitparkbetreiber stellen sollte...

- *Wurde eine Analyse der relevanten Interessenvertreter („Stakeholder-Map“) sowie deren potentieller Beitrag, das Unternehmen beim Schutz der biologischen Vielfalt voran zu bringen, erstellt?*
- *Wurden transparente Strukturen für den Stakeholder-Dialog bzw. die Beteiligung von Interessengruppen errichtet? Gibt es (auch nach außen) klare Strukturen für die Bearbeitung von Beschwerden?*
- *Wurden die Interessensgruppen in die Erarbeitung des Leitbilds des Freizeitparks eingebunden?*
- *Werden die Interessensgruppen regelmäßig informiert über die Umsetzung des Leitbilds bzw. des Umwelt-Nachhaltigkeitsprogramms?*
- *Gibt es ein Konzept den Freizeitpark als Naherholungsgebiet für die Menschen vor Ort erlebbar und nutzbar zu machen, ohne dass sie als Besucher kommen?*
- *Veröffentlichen Sie regelmäßig Informationen zur Umweltleistung des Unternehmens?*

Firmengelände und Liegenschaften

Aufgrund des hohen Flächenbedarfs von Freizeitparks spielt die Gestaltung und Pflege der Betriebsfläche eine besonders wichtige Rolle für den Schutz der biologischen Vielfalt. In diesem Bereich entscheidet besonders die Gesamtkonzeption des Parks über die Handlungsmöglichkeiten.

Fragen, die sich ein Freizeitparkbetreiber stellen sollte:

- *Enthält die Umweltpolitik das Ziel, einen positiven Effekt für die (lokale) biologische Vielfalt zu erreichen, der über die Vorgaben der Eingriffsregelung hinausgeht?*
- *Wurden die Informationen zu den natürlichen Rahmenbedingungen vor Ort als Basis für ein Biotopkonzept zusammengestellt?*
- *Gibt es ein Biotopkonzept und wurden Flächenfunktionen (Ökologische Kernzonen, Pufferzonen, Nutzungsflächen, ökologische Korridore und Brücken etc.) festgelegt? Sind dem Pflgeteam diese Funktionen hinreichend bekannt? Gibt es „Biotopsteckbriefe“ mit Pflegehinweisen?*
- *Wurden Ziel- oder Leitarten festgelegt?*
- *Können alle Mitarbeiter des Pflgeteams die wichtigsten invasiven nichtheimischen Arten erkennen und sind angewiesen, deren Vorkommen zu melden?*
- *Findet eine regelmäßige Überprüfung der Entwicklung des Areals statt (z.B. durch Zählung der Ziel- und Leitarten) oder Bewertung des Areals in Ökopunkten?*
- *Gibt es ein Handbuch zum Umgang mit invasiven gebietsfremden Arten? (ja/nein)*

Natur- und Wildnisparks, deren Angebot vor allem im Naturerlebnis besteht, verfügen über große Grünanlagen oder sogar Waldflächen, Teiche, Weiher oder sonstige naturnahe Lebensräume. Solche Parks sollten sich das Ziel setzen, einen „Biotopverbundsystem, [das] aus Kernflächen und Pufferzonen, bzw. aus Gesamt- und Teillebensräumen [besteht]“⁴¹ aufzubauen. Dabei geht es darum, die vorhandenen Biotopstrukturen auf dem Areal und in der Umgebung zu erfassen, deren Funktionalität durch Vernetzung untereinander zu erhöhen und die Qualität der einzelnen Biotope zu erhöhen. Das ebenfalls erstellte Fact Sheet zu den Golfplätzen enthält eine kurze Übersicht über die Vorgehensweise. Das Vorgehen lässt sich auf Freizeitparks übertragen. Natur- und Wildnisparks haben meist auch die Möglichkeit hochwertige Biotope wie Teiche, Weiher, Mager- oder Ruderalflächen und extensiv genutzte Grünlandflächen gezielt anzulegen. Extensiv genutzte Grünlandflächen kann man beispielsweise von Schafen oder Ziegen beweiden lassen, wodurch sich zusätzlich die Möglichkeit bietet, an Projekten zum Erhalt seltener Nutzierrassen teilzunehmen. Dadurch kann sich auch die Attraktivität des Parks beträchtlich erhöhen.

Parks, die sich durch eine künstliche Umgebung auszeichnen und deren Fläche vor allem durch viele Fahrgeschäfte und Attraktionen genutzt wird, werden meistens nicht die Möglichkeit haben einen Biotopverbund auf dem Areal anzulegen. Sie können aber versuchen die negativen Auswirkungen zu reduzieren, indem sie die Dächer von Innenattraktionen, Verwaltungsgebäuden und Hotels als Gründächer ausgestalten und wo möglich Fassaden begrünen. Gerade auf sehr intensiv genutzten Flächen wird sich aber nicht viel für den Erhalt der biologischen Vielfalt umsetzen lassen. Trotzdem können auch diese Unternehmen an dem Ziel festhalten, einen positiven Effekt auf die biologische

Vielfalt in der Region auszuüben, indem sie außerhalb des eigenen Areals Projekte zum Erhalt der biologischen Vielfalt unterstützen und den eigenen Flächenverbrauch kompensieren. Naturschutzverbände vor Ort haben eine genauere Übersicht, wo und auf welche Weise sich am meisten für die biologische Vielfalt in der Region erreichen lässt.

Einen positiven Effekt auf den Erhalt der biologischen Vielfalt vor Ort kann ein Freizeitparkbetreiber auch durch den Kauf von Ökopunkten leisten - ohne diese Punkte wieder „auszugeben“.

Freizeitparks verfügen in der Regel über viele Parkplätze. Diese können naturnäher gestaltet werden, indem man auf Asphaltierung verzichtet. Dass es auch ohne geht, kann man beispielsweise an den Parkplätzen der Insel Mainau sehen. Der Park hat jährlich rund 1,2 Millionen Besucher und die Parkplätze ohne Vollversiegelung sind auch für Familien mit Kinderwagen und Senioren problemlos nutzbar.

Exkurs: Insektengarten auf der Insel Mainau

Die als „Blumeninsel“ bekannte Mainau wird im Jahr von ca. 1,2 Millionen Gästen besucht. Auf den über 40 ha finden die Gäste – neben historischen Gebäudebestand, Schmetterlingshaus, Palmenhaus, Abenteuerspielplatz und Inselbauernhof, natürlich vor allem eine aufwändig gestaltete Gartenlandschaft. Der Betrieb ist seit 1998 nach EMAS zertifiziert.

Der Mainau gelingt es seit Jahren, Gartenkultur mit dem Angebot wertvoller Lebensräume zu kombinieren: Staudengärten, Flächen die gezielt gestaltet wurden, um Schmetterlingen und Raupen Nahrung zu bieten und aktuell ein Insektengarten, der eine Bienen-Mauer und artenreiche Wiesen mit ein- und mehrjährigen Mischungen beinhaltet. Sogar ein Bienenvolk findet sich im Insektengarten. Das Konzept wird dem Besucher mit Informationstafeln nahe gebracht. Die Mainau bietet damit wertvolle Lebensräume und leistet einen wertvollen Beitrag zur Aufklärung der Besucher.

Der Insektengarten wurde in Zusammenarbeit mit der Bodensee-Stiftung erstellt, bei der ein Leitfaden für die Erstellung von Insektengärten angefordert werden kann. www.bodensee-stiftung.org

Invasive gebietsfremde Arten

Nicht heimische, invasive Arten tragen auf zwei Weisen zum Verlust der biologischen Vielfalt bei: Einerseits verdrängen sie heimische Pflanzen andererseits führt ihre schlechte Einbindung in den ökologischen Zusammenhang vor Ort dazu, dass sie meist nicht als Rückzugsraum oder Nahrungsquelle für die heimische Fauna dienen.

Beispielsweise wandert die Robinie in brachfallenden Halbtrockenrasen ein und reichert Stickstoff im Boden an, wodurch weitere Arten begünstigt werden, die die natürliche Vegetation des Halbtrockenrasens verdrängen. Ein anderes Beispiel ist die Kartoffelrose, die sich in Norddeutschland ausbreitet und zu artenärmeren Flächen führt.



Abbildung 1 Aggressiver Neuankömmling: Die Kartoffel-Rose breitet sich besonders in Norddeutschland aus und führt zu artenärmeren Flächen.

Auch Tiere, wie z.B. die argentinische Ameise, die das BfN jüngst auf einer „Vorwarnliste“ führt können erheblichen ökologischen Schaden verursachen und das ökologische Gleichgewicht verletzen.

Damit die mit der Arealpflege betrauten Mitarbeiter invasive Arten erkennen und bekämpfen können, sollten Freizeitparkbetreiber eine Liste der in der Region wichtigsten invasiven Arten der Region führen und das Wissen um deren Erkennung und Bekämpfung den Mitarbeitern vermitteln. Steckbriefe der 40 wichtigsten invasiven Arten in Deutschland finden sich auf www.floraweb.de/neoflora/. Neben Bildern und Informationen zum regionalen Vorkommen der Arten, finden sich dort auch Informationen zu ökologischen Zusammenhängen und Maßnahmen zur Bekämpfung der jeweiligen Art.

Pflanzlisten sollten in zweierlei Hinsicht überprüft werden: Erstens, ob sich invasive gebietsfremde Arten auf ihnen finden, zweitens sollten die Listen auf Exoten überprüft werden, die durch heimische Pflanzen ersetzt werden können. Oft lässt sich beispielsweise die Forsythie durch die Kornelkirsche ersetzen. Die Kornelkirsche blüht sogar noch früher als die Forsythie und ähnlich spektakulär. Im Gegensatz zur Forsythie bieten ihre Blüten aber Bienen im Frühling und ihre Früchte im Herbst Vögeln Nahrung.

Grundsätzlich sollten nur heimische Pflanzenarten verwendet werden. Exotische Arten, die aufgrund ihrer Attraktivität auf naturfernen Flächen angepflanzt werden, dürfen keine Chance haben, sich von selbst zu verbreiten. Grundsätzlich können naturnah angelegte Gartenflächen genauso spektakulär sein, wie konventionell gärtnerisch angelegte Anlagen. Es gibt heute viele Gärtner, die sich auf die Anlage von Naturgärten spezialisiert haben und Betreiber von Freizeitparks hinsichtlich einer naturnäheren Gestaltung von Gartenanlagen beraten können. Auf www.naturgarten.org finden Parkbetreiber eine Liste von Naturgärtnern.

Beleuchtung

Außenbeleuchtungen können im Sommer eine große Anzahl an Insekten anlocken, die an dieser Beleuchtung verenden. Je nach Lampentyp können in einer Nacht hunderte von Insekten – darunter auch viele Schmetterlinge – an einer Lampe sterben. Auch für Fledermäuse und Vögel sind künstliche Lichtquellen ein Problem und tragen zur Desorientierung oder Störung der Tiere bei.

Insbesondere die Wirkung von Lampen auf Insekten wurde in der Vergangenheit untersucht. Die Lampentypen variieren hinsichtlich ihrer Lockwirkung erheblich: Metallhalogendampf-Hochdrucklampen locken bis zu 8-mal so viele Insekten an wie warm-weiße LED-Lampen. In der Mitte liegen Natriumdampf-Hochdrucklampenⁱⁱ. Bei LED-Lampen sollten auf „warme“ LEDs, die in einem möglichst engem Spektrum Licht abgeben, geachtet werden. Insekten sehen auch im – vom Menschen nicht mehr wahrnehmbaren – UV-Bereich und sind unempfindlicher für Gelb-, Orange- und Rottöne.

Freizeitparkbetreiber sollten darauf achten, entsprechende Leuchtmittel zu verwenden und die Beleuchtung so auszurichten, dass überflüssige Lichtemission vermieden wird. Beispielsweise sollten Lampen nur dorthin leuchten, wo ihr Licht gebraucht wird: Wegbeleuchtungen in der Regel nach unten. Auch bestimmte Lampentypen – wie z.B. Leuchtgloben, die ihr Licht nach oben abstrahlen - sollten vermieden werden und die Außenbeleuchtung sollte nur dann brennen, wenn sie auch genutzt wird, d.h. sie sollte wenigstens durch eine Zeitschaltuhr oder Lichtsensor besser aber durch einen Bewegungsmelder gesteuert werden.

Sinnvolle Indikatoren und Kennzahlen für das Betriebsareal:

- Wert des Areal in Ökopunkten
- Anteil ökologisch degradierter Flächen: Versiegelte/teilversiegelt Flächen (in m²)
- Anzahl an hochwertigen Biotopen, die untereinander verbunden sind
- Vorkommen, Populationsgrößen von Leit- und Zielarten
- Anzahl invasiver Arten auf dem Areal und Anzahl der durchgeführte Bekämpfungsmaßnahmen
- Anzahl der Mitarbeiter mit umfangreichen ökologischen und landschaftspflegerischen Kenntnissen
- Vorliegen von „Biotopsteckbriefen“ mit Pflegehinweisen (ja/nein)

Einkauf/Lieferkette

Beim Einkauf bzw. der Lieferkette geht es um indirekte Wirkungen auf die Biodiversität. Die Liste der Produkte und Dienstleistungen ist sicher vielseitig und ein erster wichtiger Schritt ist eine Analyse der Auswirkungen der wichtigsten Produkte und Dienstleistungen auf die biologische Vielfalt, speziell die Zerstörung von Ökosystemen oder die Übernutzung natürlicher Ressourcen.

Leider gibt es bislang keine umfassende Checkliste für den Einkauf oder das *Biodiversitäts-Siegel*, um negative Wirkungen auf die biologische Vielfalt auszuschließen. Labels und Standards, die eine bestimmte Umweltperformance in den Bereichen Energie, Wasser, Abfall, Reinigung etc. garantieren, leisten natürlich einen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt, da die ausgezeichneten Produkte oder Dienstleistungen besonders ressourcenschonend oder klimafreundlich sind. Dazu gehören umweltfreundliche Produkte wie Recyclingpapier, FSC-zertifiziertes Papier, ökologische Reinigungsmittel, umweltfreundlicher Insektenschutz, Produkte aus biologischem Landbau und Fair Trade Produkte.

In einem ersten Schritt kann der Einkäufer Maßnahmen auf der Managementebene ergreifen:

- Die wichtigsten Produkte und Dienstleistungen bezüglich ihrer Relation zu und Wirkung auf die biologische Vielfalt überprüfen
- Die Produkte/Dienstleistungen mit den negativsten Wirkungen identifizieren (Signifikanz-Prüfung) und auslisten bzw. biodiversitätsfreundlich gestalten
- Lieferanten und Dienstleister informieren, dass der Schutz der biologischen Vielfalt zu den wichtigen Zielen des Unternehmens gehört und nachfragen, welche Maßnahmen sie zum Schutz ergreifen
- Aspekte der biologischen Vielfalt in Weiterbildungsmaßnahmen für Lieferanten/Dienstleistungen integrieren
- Kriterien zum Schutz der Biodiversität in die Vorgaben für Lieferanten/Dienstleister aufnehmen
-und ihre Einhaltung überprüfen

Sanitärbereich: Produkte mit einem offiziellen Ecolabel (z.B. Blauer Engel) zur Reinigung von Gebäuden und insbesondere sanitäre Anlagen. Ökologische Reinigungsmittel aus rein pflanzlichen Rohstoffen und zu 100% biologisch abbaubar, schützen das Wasser und somit auch die biologische Vielfalt. Die Sanitärbereiche werden von vielen Gästen benutzt. Und die hygienischen Anforderungen steigen mit der Frequenz der Nutzung. Oft wird mit der „chemischen Keule“, mit chemischen Desinfektionsmitteln zugeschlagen. Das ist kostspielig, gesundheitsbelastend für Reinigungskräfte und Gäste und letztendlich auch unnötig.

Restaurant: Regionale biologische Lebensmittel sollten hier erste Wahl sein. Bei allen Produkten, die nicht in der Region angebaut oder hergestellt werden können, z.B. Kaffee, Tee, Kakao, Reis, Schokolade, sind Fair Trade zertifizierte Produkte eine gute Alternative. Bei Wildfischprodukten sollte auf das Siegel des Marine Stewardship Council (MSC) geachtet werden. Ebenso können Leitfäden für den Einkauf, wie z.B. der Greenpeace Einkaufsratgeber für Fisch, wertvolle Orientierung geben:

http://www.greenpeace.de/themen/meere/presseerklarungen/artikel/welcher_fisch_darf_auf_den_teller-2/.

Mit dem Label „Pro Planet“ zeichnet die REWE-Group Produkte aus, die nicht biologisch angebaut werden, aber in relevanten Aspekten nachhaltiger sind als andere Produkte. Pro Planet-Äpfel vom Bodensee werden zwar im Intensiv-Obstbau angebaut, aber die Landwirte setzen Maßnahmen zum Schutz von blütenbesuchenden Insekten – speziell Bienen und Wildbienen – um.

Zur biologischen Vielfalt gehören auch alte Nutzpflanzen und -tiere. Die Vielfalt der in der Landwirtschaft, im Garten-, Obst- und Weinbau genutzten Nutzpflanzen hat sich im letzten Jahrhundert nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit erheblich verringert. Global sind heute nur noch wenige Nutzpflanzenarten wirtschaftlich im Anbau von Bedeutung, zudem ist die innerartliche Vielfalt (Sortenebene) in den Nutzpflanzenarten oft ebenfalls rückläufig (siehe Rote Liste der gefährdeten einheimischen Nutzpflanzen in Deutschland). Indem das Restaurant Gerichte anbietet mit alten Getreidesorten wie Emmer oder Einkorn, mit alten Gemüsesorten wie das Bamberger Hörnchen, der Höri Bülle, der Ochsenherztomate oder Apfelsaft aus Streuobstwiesen, leistet das Unternehmen einen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt. Überdies schafft es ein Alleinstellungsmerkmal sowie Anknüpfungspunkte für die Kommunikation mit den Gästen. Bio- und Fair Trade Produkte können in der Gastronomie eines Freizeitparks aktiv beworben werden und die Erhöhung des Bioanteils sollte eines der Ziele des Umweltmanagements sein.

Nicht tolerierbar und unverzüglich auselistet gehören Produkte und Dienstleistungen, die gegen Gesetze oder Verordnungen verstoßen: beispielsweise Speisen oder Souvenirs mit Bestandteilen, die unter den Artenschutz fallen.

Kleidungsverkauf: Auch hier gehören die Zerstörung von Ökosystemen und die Übernutzung natürlicher Ressourcen zu den relevantesten Aspekten. Bekleidung, die aus 100% Bio & Fair Trade Cotton hergestellt wurde, leistet einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Biologischen Vielfalt. In herkömmlicher Baumwollproduktion werden etwa 25% aller weltweit verwendeten Insektizide und 11% aller Pestizide eingesetzt, obwohl der Anteil von Baumwolle nur 2,4% der gesamten globalen Agrarnutzfläche ausmacht (Quelle: Pestizid Aktions Netzwerk (PAN), www.pan-germany.org).

Beim Anbau von Bio-Baumwolle wird komplett auf chemische Spritz- und Düngemittel verzichtet. Außerdem ist die gentechnische Veränderung des Saatguts verboten. Nicht nur aus ökologischer Sicht, auch im Hinblick auf soziale Aspekte hat Bio-Baumwolle eine Reihe von Vorteilen: Verzicht auf Pestizide kommt auch den Bauern vor Ort zu Gute und eine weniger intensive Landwirtschaft mit Fruchtfolge führt zur Diversifizierung der Landwirtschaft vor Ort.

Souvenirs: Souvenirs aus Elfenbein, Schildkrötenpanzer oder geschützten Wildpflanzen haben in Shops EMAS-zertifizierter Freizeitparks schon aufgrund der gesetzlichen Regelungen nichts verloren. Ihr Handel ist in der Regel aufgrund des Washingtoner Artenschutzabkommens verboten. Aber auch darüber hinaus kann der Verkauf von Souvenirs biodiversitätsschädlich sein. Für einige Souvenirs gelten die oben genannten Ausführungen zum Thema Baumwolle. Souvenirs aus Holz sollten aus FSC-zertifiziertem Holz sein und Plastiksouvenirs sollten ersetzt werden. Wenn es ein Souvenir aus Kunststoff sein muss, dann sollte es aus biologisch abbaubaren Kunststoffen hergestellt worden sein – ansonsten können solche Souvenirs noch in hundert Jahren eine Gefahr für Ökosysteme darstellen. Die meisten Produkte wie Aufkleber, Pins, Tassen und Becher, Postkarten oder Kugelschreiber werden mittlerweile auch in einer nachhaltigeren Variante angeboten. Eine Umstellung auf nachhaltigere Varianten sollte schrittweise erfolgen. In der Umwelterklärung der Insel Mainau kann nachgelesen werden, wie Ziele und Maßnahmen im Bereich Einkauf aussehen können (siehe Anhang)ⁱⁱⁱ.

Sinnvolle Kennzahlen/Indikatoren für die Lieferkette:

- *Prozentualer Anteil von Zulieferern die kontaktiert wurden, um sie über Biodiversitätsschutz zu informieren*
- *Prozentualer Anteil der Zulieferer, die ein zertifiziertes Umweltmanagementsystem haben und/oder deren Produkte mit einem Ökolabel ausgezeichnet sind*
- *Anteil nachhaltiger produzierter Souvenirs im Sortiment am Gesamtumsatz mit Souvenirs*
- *Anteil von Bioprodukten am Gesamtumsatz der Gastronomie*

Produkt-Design/Endprodukt

Für Naturerlebnis- oder Wildnisparcs ist es sicherlich einfach, den Schutz der biologischen Vielfalt in den Betriebsablauf zu integrieren, da ihre Areale darauf ausgerichtet sind dem Besucher ein Naturerlebnis zu vermitteln.

Für Themen Parks mit mehreren Millionen Besuchern im Jahr, die dem Besucher künstliche Themenwelten anbieten oder deren Areale mit Fahrgeschäften belegt sind, dürfte das oben genannte Ziel eines „Biotopverbundsystems“ auf dem Betriebsgelände zu errichten, nicht machbar sein. Trotzdem können auch diese Freizeitparks am Ziel festhalten, unterm Strich einen positiven Einfluss auf die biologische Vielfalt (zumindest hinsichtlich des Flächenverbrauchs) zu erreichen.

Hierzu ist ein Bewertungsmaßstab nötig, der die Auswirkungen auf die biologische Vielfalt quantifiziert und es erlaubt, diesen Auswirkungen Maßnahmen gegenüber zu stellen, die eine nach der gleichen Methode quantifizierbaren positiven Effekt auf die biologische Vielfalt haben.

Als Maßstab zur Bewertung bieten sich die Biotopwertverfahren an, die im Rahmen der Eingriffsregelung in den Bundesländern erarbeitet wurden. Als Vergleichszustand kann bei neueren Parks der Ausgangszustand des Areals (vor Errichtung des Parks) herangezogen werden. Bei älteren Parks kann ein angenommener natürlicher Zustand auf Basis der naturräumlichen Gegebenheiten angenommen werden. Dieser Ausgangszustand kann in Ökopunkten bewertet und mit dem jetzigen Zustand des Areals verglichen werden. Anschließend kann der Freizeitparkbetreiber Maßnahmen umsetzen, die die – wahrscheinlich negative - Bilanz ausgleichen und zu einem Guthaben an Ökopunkten führen. Auf diese Weise kann ein Freizeitpark relativ unkompliziert einen positiven Einfluss auf die biologische Vielfalt in der Region erzeugen und die Schaffung wertvoller Flächen vor Ort unterstützen, die dauerhaft fachkundig gepflegt und betreut werden.

Schwieriger gestaltet sich das „Netto-Positiv-Ziel“ wenn es um Auswirkungen auf die biologische Vielfalt geht, die sich durch andere Aspekte des Betriebs ergeben. Eine Quantifizierung ist hier noch in den Kinderschuhen. Hier sind Unternehmen noch auf selbst entwickelte Ansätze angewiesen.

Freizeitparkbetreiber sollten im Hinterkopf behalten, dass vor der Kompensation immer die Vermeidung negativer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt stehen sollte. Deshalb sollten neue Attraktionen von vornherein so geplant werden, dass der Flächenverbrauch niedrig gehalten wird und wo möglich Lebensräume geschaffen werden (s.o.: „Firmenareal und Liegenschaften“).

Marketing/Kommunikation

Außendarstellung

Freizeitparks, die Besuchern ein möglichst ursprüngliches Naturerlebnis bieten, wie Wildparks, können unmittelbar von einem gelungenen Engagement für Biodiversität profitieren: Ein funktionierender Biotopverbund auf dem Areal wertet nämlich ihr „Produkt“ auf.

Auch ein Themen Park kann profitieren: Studien zum Umweltbewusstsein in Deutschland zeigen seit Jahren auf, dass Umwelteigenschaften von Produkten für Verbraucher wichtiger werden. Dies gilt auch für Produkte und Dienstleistungen, die aufgrund ihrer Beschaffenheit quasi automatisch mit stärkeren Umweltbelastungen einhergehen. Hier kann die Erwartungshaltung seitens der Verbraucher sogar stärker sein, da sie einen Ausgleich für die – vielleicht unumgängliche – Umweltbelastung erwarten. Im Augenblick können Freizeitparks, die den Schutz der biologischen Vielfalt engagiert angehen, noch von einem „Frontrunner-Image“ profitieren.

Viele Unternehmen befürchten, dass ihnen die Kommunikation ihres Engagements als Greenwashing angekreidet werden könnte. Den Eindruck von Greenwashing vermeidet man durch eine ausgewogene Darstellung, die Erfolge und Aktivitäten in ein realistisches Licht setzt. Auf www.sinsofgreenwashing.org finden Unternehmen umfangreiche Informationen darüber, was man in der Kommunikation vermeiden sollte. Meist genügt der gesunde Menschenverstand. Beispielsweise sollte jedem klar sein, dass es nicht aufrichtig ist, die Anlage eines kleinen Teiches für seltene Amphibien groß zu feiern, wenn man gleichzeitig im großen Umfang Flächen versiegelt. Das Umweltmanagement bietet hier Unterstützung: Wenn die Auswirkungen des Freizeitparks auf die biologische Vielfalt erfasst und Ziele und Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt festgelegt wurden, ergibt sich eine angemessene Darstellung fast von selbst. Die gelungene Einbindung von Biodiversität in das Umweltmanagement erschließt deshalb neue und attraktive Möglichkeiten der Vermarktung und Außendarstellung.

Aufklärung und Information der Besucher

Menschen sind in ihrer Freizeit meistens aufgeschlossen neuen Themen gegenüber: Deshalb ist die Kommunikation von Biodiversitätsthemen und des eigenen Engagements für biologische Vielfalt auch ein Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt. Bisher ist der Begriff „Biodiversität“ oder „biologische Vielfalt“ noch nicht sehr geläufig und vielen Menschen ist die Bedeutung des Themas noch nicht bewusst. Freizeitparks können hier einen Beitrag leisten, indem sie Themenwochen zur biologischen Vielfalt in der Region organisieren – und u.a. berichten, welche Maßnahmen seitens des Unternehmens ergriffen wurden. Auch wenn das Thema und die Zusammenhänge komplex sind, bieten sich auf der anderen Seite interessante Möglichkeiten der Kommunikation, die „Unterhaltungsprofis“ wie Freizeitparkbetreiber in attraktive Infotainmentangebote verpacken können: Biodiversität hat emotionale und visuell sehr ansprechende Facetten. Gut sehen lässt sich die an den positiven Reaktionen auf Projekte wie „Netzwerk blühender Bodensee“, das sich besonders für eine bienenfreundliche Landschaft einsetzt und große öffentliche Aufmerksamkeit in der Bodenseeregion genießt. Neben Bienen sind natürlich auch Schmetterlinge, Amphibien, Vögel oder Wildblumen positive Botschafter für das Thema, die sich als Sympathieträger für kleine Lehrpfade und Rätsel-Schnitzeljagden auf dem Gelände anbieten. Gerade weil Biodiversität ein kompliziertes und für unsere Gesellschaft zentrales Thema ist, finden sich fast überall Anknüpfungspunkte, die ein Freizeitparkbetreiber für informative Unterhaltungsangebote nutzen kann: Sei es der Hustensaft aus Kräutern oder das Flugzeug, das nach dem Vorbild von Vögeln konstruiert wurde.

Sinnvolle Maßnahmen und Kennzahlen/Indikatoren für Marketing/Kommunikation:

- *Aktivitäten zum Schutz der biologischen Vielfalt, an denen sich die Kunden beteiligen können (Anzahl der Aktivitäten, Qualität der Ziele, Maßnahmen und Ergebnisse)*
- *Erfüllen der GRI Kriterien für Nachhaltigkeitsberichterstattung*
- *Aktive Einbindung von Stakeholdern (z.B. Naturschutzorganisation) in die Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsberichterstattung (Anzahl und Qualität der Einbindung)*
- *Biodiversität als Thema für die Kommunikation mit den Medien (Anzahl der Pressemitteilungen und/oder Pressereisen, Anzahl der erreichten Journalisten ...)*
- *Werden die Besucher über die Natur auf dem Platz informiert?*
- *Informieren Sie die breite Öffentlichkeit über seltene Tiere und Pflanzen im Freizeitpark?*

Legal Compliance (Überprüfung der Rechtssicherheit)

Die Überprüfung der Rechtssicherheit im Bereich Umwelt ist ein wichtiges Element der EMAS-Validierung. Auch die ISO 14001 verlangt eine Bewertung der Einhaltung von Rechtsvorschriften (§ 5.2.). Unternehmen aus allen Branchen sollten die Gesetze und Verordnungen kennen, die für den Schutz der biologischen Vielfalt relevant sind.

Dies sind in erster Linie Naturschutzgesetze wie die Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH) auf der europäischen Ebene und das Bundesnaturschutzgesetz auf nationaler Ebene. Einen Überblick über die Naturschutzgesetzgebung in Deutschland gibt das BMU unter:

http://www.bmu.de/gesetze_verordnungen/alle_gesetze_verordnungen_bmu/doc/35501.php#natur

Natürlich ist auch die Umweltgesetzgebung von Relevanz für den Schutz der biologischen Vielfalt. Besonders wichtig für Unternehmen ist das Umweltschadensgesetz. Die wichtigsten Gesetze und Verordnungen mit Bezug zur biologischen Vielfalt finden Sie unter: <http://www.business-biodiversity.eu/default.asp?Menuue=140>.

Sinnvolle Maßnahmen und Kennzahlen/Indikatoren für Legal Compliance:

- *Das Unternehmen hat einen Überblick über aktuelle Rechtsvorschriften mit Relevanz für die biologische Vielfalt. Die Mitarbeiter werden über relevante Gesetze und Verordnungen informiert und haben jederzeit Zugriff zu den Texten (Rechtsammlungen und/oder Zugriff der Mitarbeiter auf offizielle Rechtsdatenbanken ja/nein)*
- *Schulung der Mitarbeiter bei der Einführung neuer Rechtsvorschriften und Novellierungen (Anzahl der geschulten Mitarbeiter)*
- *Das Unternehmen verlangt von allen Lieferanten/Dienstleistern eine Erklärung, dass die Rechtsvorschriften im Bereich Umwelt und Naturschutz eingehalten werden (Anzahl der Lieferanten/Dienstleister, die diese Erklärung unterzeichnet haben)*
- *Kontinuierliche Ausweitung der Lieferanten /Dienstleister mit einem zertifizierten Umweltmanagementsystem (prozentualer Anteil an der Gesamtzahl)*
- *Schulung der Lieferanten/Dienstleister zu Rechtsvorschriften mit Relevanz für die biologische Vielfalt (Anteil der geschulten Lieferanten/Dienstleister)*

Zitationen

ⁱ Bundesamt für Naturschutz (BfN), Deutscher Golf Verband (DGV) Hrsg.: „Biotopmanagement auf Golfanlagen“, Albrecht Golf Verlag, 2005

ⁱⁱ http://www.hellenot.org/fileadmin/user_upload/PDF/WeiterInfos/10_AnlockwirkungInsektenFeldstudie_TLMFundLU_A.pdf

ⁱⁱⁱ <http://www.mainau.de/downloads.html>

Publikationen, Studien und Links

Naturnahe Flächen und Liegenschaften

Im Rahmen des Umweltprogramms „Golf und Natur“ wurde ein Leitfaden für das Biotopmanagement auf Golfplätzen erarbeitet, dessen Methoden sich im Wesentlichen auch auf Freizeitparks übertragen lassen. Der Leitfaden lässt sich über die Website des Golfverband bestellen.

<http://www.golf.de/dgv/umweltprogramm>

Der Zertifizierer Ecocert hat einen Standard für ökologische Grünflächen entwickelt. Ursprünglich für kommunale Grünflächen gedacht, ist vieles übertragbar auf Freizeitparks, die über entsprechende Flächen verfügen.

<http://www.ecocert.com/en/eve-ecological-green-spaces>

Naturnahe Gestaltung von Firmengeländen. Stiftung Natur und Wirtschaft, Schweiz.

<http://www.naturundwirtschaft.ch>

Leitfaden zur naturnahen Gestaltung von Firmengeländen „Moderne Unternehmen im Einklang mit der Natur“ der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg.

<http://www.lubw.baden->

[wuerttemberg.de/servlet/is/224023/moderne_unternehmen_im_einklang.pdf?command=downloadContent&filename=moderne_unternehmen_im_einklang.pdf](http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/224023/moderne_unternehmen_im_einklang.pdf?command=downloadContent&filename=moderne_unternehmen_im_einklang.pdf)

Management und allgemeine Aspekte

Die Europäische Union erstellt „Sectoral Reference Documents“, die die besten Ansätze im Umweltmanagement darstellen und die Anwendung dieser Ansätze befördern sollen. Bisher wurden Dokumente für den Einzelhandel, Tourismus, Baugewerbe und öffentliche Verwaltung erstellt. Die – sehr umfangreichen – Leitfäden (alle auf Englisch) können kostenlos heruntergeladen werden.

<http://susproc.jrc.ec.europa.eu/activities/emas/>

Biodiversity in Good Company: Online-Handbuch Biodiversitäts-Management.

<http://www.business-and-biodiversity.de/handbuch/checklisten.html#c4907>

Handbuch Biodiversitäts Management – Ein Leitfaden für die betriebliche Praxis.

<https://secure.bmu.de/fileadmin/bmu->

[import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/handbuch_biodiversitaetsmanagement_bf.pdf](https://secure.bmu.de/fileadmin/bmu-import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/handbuch_biodiversitaetsmanagement_bf.pdf)

Standard für Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen. Global Reporting Initiative: Approach for Reporting on Ecosystem Services: Incorporating ecosystem services into an organization's performance disclosure.

<http://www.bipindicators.net/LinkClick.aspx?fileticket=s9Q16GObfEw%3D&tabid=155>

Einkauf

„Der kleine TUI-Artenschützer – Faire Souvenirs und Artenschutz“ enthält einige Anregungen, die sich teilweise auch auf Freizeitparks übertragen lassen.

<http://www.tui-deutschland.de/uuid/flac0eeae71c4a0bbdcb78bed663a5f2>

Erhalt alter Nutzpflanzen und Nutztiere – Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V.

<http://www.nutzpflanzenvielfalt.de/gem%C3%BCse-des-jahres>

Rote Liste der gefährdeten einheimischen Nutzpflanzen in Deutschland

<http://pgrdeu.genres.de/index.php?tpl=roteListe>

Slow Food – Biodiversität

http://www.slowfood.de/biodiversitaet/die_ arche_passagiere/

REWE - Pro Planet Label

<http://www.proplanet-label.com/>

Palmöl

<http://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/produkte-aus-der-landwirtschaft/runde-tische/runder-tisch-palmoel/>

Kampagnen und Politik

Europäische Business and Biodiversity Kampagne mit aktuellen Veranstaltungen, positiven Beispielen, Experten und Wissenspool

www.business-biodiversity.eu

Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt.

http://www.bmu.de/naturschutz_biologische_vielfalt/downloads/publ/40333.php

Die Studie: The Economics of Biodiversity and Ecosystem Services (TEEB) hat den Zusammenhang zwischen Biodiversität und Volkswirtschaft systematisch untersucht.

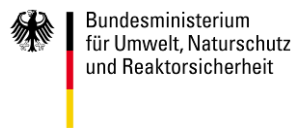
<http://www.teebweb.org>

- TEEB for Business ist eine kurze Zusammenfassung der TEEB-Studie, die die für Unternehmen relevanten Ergebnisse knapp darstellt.
<http://www.teebweb.org/teeb-study-and-reports/main-reports/business-and-enterprise/>
- TEEB: Nature and its role in the transition to green economy
<http://www.teebtest.org/wp-content/uploads/2012/10/Green-Economy-Report1.pdf>

Dieses *Fact Sheet* ist im Rahmen der „Europäischen Business and Biodiversity Campaign“ und des Bausteins „Integration der Biodiversität in Umweltmanagementsysteme“ entstanden.

Die Integration der biologischen Vielfalt in das betriebliche Management ist eines von sieben Handlungsfeldern der Initiative „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“, die von den Bundesministerien für Umwelt und für Wirtschaft, den Wirtschaftsverbänden und Umweltschutzorganisationen ins Leben gerufen wurde.

Gefördert durch:



Projektpartner:



Weitere Informationen finden Sie unter: www.business-biodiversity.eu



Foto-Nachweis

Seite 1: *Links:* Boris23, Wikimedia Commons; *Mitte:* Michael Gäbler, Wikimedia Commons, lizenziert unter Creative Commons Attribution 3.0 Unported; *Rechts:* Jörg Henke, lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported; **Seite 5:** Jürgen Howaldt; lizenziert unter Creative Commons Attribution-Share Alike 2.0 Germany.